Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 47 — 1915 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 20. November

15. November 1315. – Zu „Morgarten“. – 15. November 1915.

Hast du geseh'n den stolzen Zug,
Der von der Grenzwacht heimgeschritten,
Kanonen, Kerle, Roß — mir schlug
Der Puls! Potz Blitz, die würden stritten!

Heiho, mit denen wollt' ich stahn
Vorm Feinde grimmig auf der Lauer,
Zu Schuß und Stich — nie durelahn
Wer frech sich stucht zur Heldenmauer!

Grad' wie z'Morgarten selbmal gellt
Die Jugend im „verlornen Haufen“,
Wir Jüngsten sollten, wehrgesellt,
Voran dem Kriegerauszug laufen!

z'Morgarten, sagt der heut'ge Tag,
Da tät vor sechsmal hundert Jahren
Der Eidgenossen Siegesschlag
Den Freiheitsbund im Blut verwahren.
Ha, fuhren die wie Sturmgewalt
Mit „Harus“ auf die Ritterhelme!
Der See verschlang, was Glanzgestalt;
Viel Feinde flohen wie die Schelme!

Dem Herzogsnarr er nit gefiel,
Der Herren Rat, in's Land zu dringen;
Sie sulten wisen besser Ziel,
Wie wegzukommen kunt gelingen!

So kam zu Fall der Uebermut,
Vom Hirtenhellebard' zerhauen.
„Mit Hilf' und Rat, mit Leib und Gut“
Ward heil die kleine Schweiz erbauen.

Und heute steht sie stark und frei,
Vom Völkerkriege wutumbrandet,
Ein Friedenshort, wo Hilfgeschrei
Rings am Vernichtungshaß gestrandet.
Doch sag', für wen nimmst du Partei,
Für Deutsch, für Welsch, im Riesenkampfe?
Wo findest du, das Recht wohl sei,
Das sich verirrt zum Todeskrampfe?

Nicht Deutsch, nicht Welsch, ein Schweizerknab
Bin ich, ein guter Eidgenosse,
Mit Lust und Last, mit Heim und Hab
Der edlen Ahnen tapf'rer Sprosse.

Ich folg' der Fahne weiß und rot,
Ungleicher Stämme Band im Bunde.
„Die Schwachen schirmen, lindern Not“:
Vom Firnewall flammt diese Kunde!

Wo jedes Volk für heilig Recht
Sein Alles opfert bis zum Sterben,
Uns Friedgebornen ziemt es schlecht,
Zu richten, statt um Lieb' zu werben!

Ja wohl, viel Bessers woll'n wir tun,
Die wir im Segen sicher wohnen,
Im Helfen, Heilen nimmer ruh'n,
Das übergroße Leid zu schonen.

Und wie Morgarten siegen sah
Die Kleinen, die für Großes stritten,
Soll unsers Ländchens Ruf „Mach's na!“
Um Völkerglück: Versöhnung bitten!

S. Imobersteg.

Eidgenossenschaft

In stiller, würdiger Art wurde im ganzen Schweizerlande der 600. Erinnerungstag an die Schlacht am Morgarten gefeiert, und zwar sowohl bei der Zivilbevölkerung wie bei den an der Grenze und im Dienste des Vaterlandes stehenden Truppen. Auch die Schuljugend wurde nicht vergessen. In allen Schulen ward der Vormittag der Geschichte der Schlacht gewidmet und der Nachmittag wurde den Schülern freigegeben. In gleicher Weise wurde es auf die Verfügung des Generals hin bei den Truppen gehalten. Die eigentliche Feier fand am 14. und 15. November in Schwyz statt, die von Herrn Bundesrat Calonder, Bundespräsident Motta und General Wille nebst vielen andern schweizerischen, kantonalen und geistlichen Würdeträgern besucht wurde. Nach einem bescheidenen Festzug zelebrierte der Fürstabt Bossert von Einsiedeln eine große Messe in der Hauptkirche von Schwyz, mit der Musik Gounods, und hernach fand ein offizielles Bankett im „Rößli“ zu Schwyz statt. Hier hielt Herr Bundespräsident Motta eine feindurchdachte vaterländische Rede, in der er auch der brennenden Tagesfragen gedachte, und die mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde. — Zu dieser Feier hatten alle schweizerischen Stände Glückwunschschreiben gesandt; die urschweizerische Presse erschien am Montag ausnahmslos im typographischen Festschmuck. —

Das Budget der eidgenössischen Post hatte für 1915 mit einem Defizit von rund 9 Millionen Franken gerechnet. Die Einnahmen im Laufe dieses Jahres waren jedoch erheblich größer, als vorgesehen, so daß dieser eidgenössische Verwaltungszweig mit einem Defizit von etwa 1,400,000 Franken wegkommen wird. —

Auch der schweizerischen Tabakindustrie geht allmählich der Rohstoff aus, und wenn die großen Vorräte, die noch in den deutschen Häfen lagern, von der Reichsregierung aber nicht freigegeben werden, nicht bald nach der Schweiz kommen, wird die Produktion erheblich eingeschränkt werden müssen. —

Von den drei Spioninnen, die sich der Militärjustiz durch die Flucht hatten entziehen können, wurde die eine, namens Bucke, in Biel wiederum verhaftet. —

Bis zum 10. November hatte die nationale Frauenspende in der ganzen Schweiz die Summe von 530,000 Fr. erreicht. —

Seit dem 5. November ist der Zugsverkehr über Delle gänzlich eingestellt. Die Bundesbahnen geben daher über diese Route weder Billette aus, noch nehmen sie für dieselbe Gepäck an. —

Die Kommission betreffend die eidgenössische Kriegssteuer hat in der Frage der Besteuerung des außerhalb der Schweiz in Grundstücken oder eigenen geschäftlichen Betrieben angelegten Vermögens von in der Schweiz wohnenden Personen bestimmt, daß das Betriebs-

vermögen im Auslande nur dann von der Steuer zu befreien sei, wenn der Eigentümer nachweist, daß er bereits im Auslande einer Vermögenssteuer unterworfen ist. —

Die in der Schweiz wohnenden Amerikaner haben bekanntlich unter sich eine Sammlung veranstaltet, um der schweizerischen Armee ein Soldatenhaus schenken zu können als Dank für die Gastfreundschaft, die sie in unserem Lande genossen haben. Wie es heißt, hat die Sammlung in verhältnismäßig kurzer Zeit die schöne Summe von Franken 15,463.65 erreicht. —

Das schweizerische Statistische Bureau wird von nun an halbmonatlich eine Zusammenstellung der Preise der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel aus 31 Ortschaften der Schweiz herausgeben. Das erste Bulletin ist bereits erschienen. —

Es heißt, das Volkswirtschaftsdepartement werde demnächst dem Bundesrat einen Antrag auf Festsetzung von Höchstpreisen für Butter, Käse und andere Milchprodukte unterbreiten. —

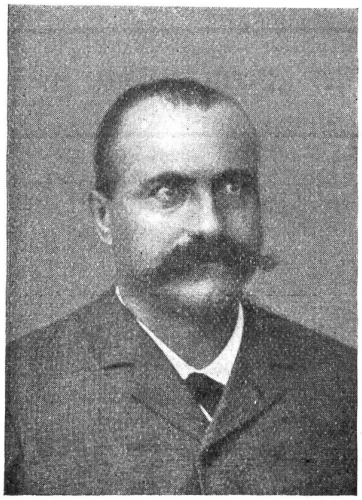
Kanton Bern

† Großrat Arnold Großglauser,
Wirt in Münsingen.

Großrat Großglauser verlebte seine Jugendzeit in seiner Heimatgemeinde Münsingen. Nach Absolvierung der Schulzeit brachte er ein Jahr in der französischen Schweiz zu. Hernach erlernte er im Geschäft seines Vaters den Spenglerberuf, den er einige Jahre betrieb, bis er dann die Wirtschaft zur „Traube" in Münsingen mit dem dazugehörenden Landwirtschaftsbetrieb übernahm. Mit Freude und wachsendem Erfolg lag er diesem Geschäfte Zeit seines Lebens ob.

Dem überaus glücklichen Ehebund mit Frl. Anna Schweizer von Münsingen entsprossen 7 Kinder, zwei davon starben im zarten Alter. Arnold Großglauser zeichnete sich aus durch einen scharfen Verstand, offenes Wesen und große Herzensgüte. Schon frühzeitig entdeckte man die vorzüglichen Charaktereigenschaften dieses Mannes und übertrug ihm in der Folge zahlreiche Aemter und Ehrenstellen. So finden wir ihn schon in jungen Jahren als Mitglied und Kassier der Spendkommission; sodann als Mitglied des Gemeinderates, später als Präsident der Geschäftsprüfungskommission, und hernach wiederum als Vizepräsident des Gemeinderates. Seit 1906 saß er im Großen Rat. Lange Jahre amtete er als Präsident des Verwaltungsrates der Krankenkasse des Amtes Konolfingen. Er war Kommandant der Feuerwehr Münsingen und Feuerwehr-Inspektor des Amtes Konolfingen. In uneigennütziger Weise amtete er in seiner Heimatgemeinde ferner noch als Mitglied der Schulkommission, der Wasserkommission, der Elektrizitätskommission, sowie als Präsident der Polizeikommission.

Arnold Großglauser war auch mit Leib und Seele Soldat. Die begeisterte Vaterlandsliebe, die Freude am Militärdienst, sein ausgeprägtes Pflichtgefühl und die taktvolle Art der Behandlung und Führung seiner Untergebenen qualifizierten ihn als Truppenführer, in welcher Eigenschaft er bis zum Major emporstieg. Als Kommandant des Land-



† Großrat Arnold Großglauser.

sturmbataillons 33 stand er noch vor Jahresfrist auf treuer Wacht am Lötschberg. Gute Dienste leistete er dem Vaterland auch als Stellvertreter des Waffenkontrolleurs der 3. Division.

Ein heimtückisches Kehlkopfleiden hat den erst 48 Jahre alten, ehemals kraftstrotzenden Mann dahingerafft. Die Lebensführung sowohl in der Familie als auch im öffentlichen Leben kennzeichnete Arnold Großglauser als einen Ehrenmann in des Wortes bester Bedeutung. Br.

† Notar J. J. Krähenbühl,
gewesener Gemeindeschreiber in Belp.

In Belp wurde am vorletzten Donnerstag der nicht nur im Amt Seftigen, sondern im ganzen Bernerlande bekannte und geachtete Notar J. Krähenbühl im

† Notar J. J. Krähenbühl.
(Phot. Kölla, Bern.)

Alter von 57 Jahren zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene hat es durch seine uneigennützige Arbeit und Aufopferung für die öffentliche Wohlfahrt verdient, daß man seiner mit einigen Worten ehrend gedenkt.

Notar Krähenbühl war ein Mann eigener Kraft. Aufgewachsen in Wimmis, wo sein Vater die Stelle eines Werkführers in der Zündholzfabrik bekleidete und zugleich ein kleines Heimwesen besaß, besuchte er die dortigen Primar- und Sekundarschulen. Sein Wunsch war zuerst, Gerbermeister zu werden. Der damalige Amtsrichter Trösch von Wimmis wurde aber auf den intelligenten und energischen Jüngling, der eine sehr schöne Handschrift führte, aufmerksam und bewog die Eltern, den Sohn bei ihm in die Lehre zu geben. Nach Beendigung der Lehrzeit kam er nach Belp in eine Stelle auf das Richteramt. Hier verheiratete er sich im Jahre 1877 mit Frl. Emma Studer. Der Ehe sind 7 Kinder entsprossen: 6 Töchter und ein Sohn. Letzterer ist seinem Vater im Mai 1911 infolge eines Automobilunfalls im Tode vorangegangen; dieser Schmerz hat Vater Krähenbühl ins Innerste getroffen.

Im Jahre 1877 wurde Herr Krähenbühl an Stelle der verstorbenen Herrn Christen zum Posthalter von Belp gewählt. Vier Jahre später, als schon 3 Kinder da waren, entschloß sich der energische Mann, seine Stellung zu verbessern und zu diesem Zwecke das Notariatsstudium zu ergreifen, welches er 1883 mit dem Patent abschloß. Im Jahre 1884 wurde er als Gemeindeschreiber von Belp gewählt, welches Amt er bis Ende 1912 innehatte. Seit 1906, d. h. seit der Gründung der Spar- und Leihkasse Belp, ist er derselben als Verwalter vorgestanden. Sodann war er seit vielen Jahren Sekretär der Aare- und Gürbeschwellengenossenschaften von Belp und Kehrsatz. In dieser Stellung hat er sich namentlich um die Korrektion der Gürbe, deren Vollendung ihm sehr am Herzen lag, große Verdienste erworben. Der Gemeinde Belp hat Herr Krähenbühl in den verschiedensten Stellungen gedient und namentlich als Gemeindeschreiber Wertvolles geleistet. Er hat sich seinerzeit auch lebhaft am Zustandekommen der Gürbetalbahn beteiligt. Welch gewaltige Arbeitslast lag hier auf den Schultern eines Mannes! Herr Notar Krähenbühl entledigte sich ihrer in musterhafter und tadelloser Weise. Seinen Angehörigen war er trotz dieser vielseitigen Inanspruchnahme stets ein treubesorgter und guter Gatte und Vater, und was seinem Lebenslauf noch die Krone verlieh: er war ein Freund und Wohltäter der Armen. Die Insassen der Armenanstalt Riggisberg verlieren in ihm einen Freund und Beschützer, an dem sie mit Liebe und Verehrung hingen. Ehre seinem Andenken! W.

In seiner Sitzung vom 16. November hat der bernische Große Rat mit erheblichem Mehr beschlossen, den bernisch-kantonalen Beamten pro 1916 die volle Gehaltszulage auszurichten. — Zu Notaren des Kantons Bern wurden patentiert (alphabetische Reihenfolge): Viktor Adamina in Bern, Armin Aerni in Herzogenbuchsee, Erwin Fawer in Bern.

Erwin Guggisberg in Bern, Rudolf Häsler in Grindelwald, Fritz Iseli in Jegenstorf, Daniel Kupferschmid in Spiez, Alexander Maurer in Bern, Hans Rychener in Niederbipp und Emil Wenger in Thun. —

Vergangenen Sonntag wurde in der geräumigen Kirche von Großhöchstetten der neue Pfarrer Lienhard installiert. In bescheidenem Rahmen wurde aus diesem Anlasse ein kleines Kirchenfest veranstaltet. —

Gegenwärtig werden mit einem in den eidgenössischen Konstruktionswerkstätten in Thun hergestellten Aeroplan Flugversuche auf der Allmend angestellt. —

Die öffentliche Suppenküche, die letzten Winter in Interlaken so vorzügliche Dienste geleistet hat, soll auch dieses Jahr wieder in Funktion treten. Die Leitung übernimmt unentgeltlich ein Interlakener Frauenkomitee. —

Nach 40jähriger Dienstzeit ist der Stationsvorstand von Signau, Herr Robert Wyß, in den Ruhestand getreten. —

Zum Zwecke der Reduzierung des Gemsenbestandes wurden dieser Tage in den Bergen des Amtsbezirkes Frutigen 25 Gemsböcke abgeschossen und das Fleisch zu ganz reduziertem Preise abgegeben. —

In Madretsch brach letzten Freitag ein Großfeuer aus, das die Pianofabrik Wohlfahrt & Schwarz vollständig zerstörte. Das Feuer entstand durch Explosion einer Korbflasche mit Essenzen, die in der Nähe eines Ofens gestanden hatte. Das Feuer verbreitete sich so rasch über das ganze Gebäude, daß mehrere Arbeiter ihr Leben nur durch einen beherzten Sprung durchs Fenster retten konnten. 20 Pianos und über 5000 Fr. in bar blieben in den Flammen. —

Eine rührende und zugleich originelle Morgartenfeier haben sich die Oberschüler von Bützberg geleistet, die wohl wissen, daß das Obst im Oberland eine Seltenheit ist. Sie haben an ihre Kameraden in Wengen eine Sendung Aepfel abgehen und ihnen in den Briefen wissen lassen, daß sie ihnen zur Erinnerung an die Schlacht bei Morgarten etwa 600 Pfund gebrauchsfertige „Granaten" senden, die vom Bahnhof Lauterbrunnen am „Schlacht-Nachmittag", der bekanntlich im ganzen Kanton Bern frei sei, abzuholen seien. Bravo! —

Nach dem Voranschlag pro 1916 des Kantons Bern wird der Staatshaushalt nächstes Jahr mit einem Defizit von 5,731,795 Fr. abschließen. —

Die Lötschbergbahn läßt auf ihren Stationen die neuesten Sicherungs- und Signalanlagen anbringen. So erhielt der Bahnhof Spiez dieser Tage eine elektrisch-pneumatische Zugssicherungsanlage, als erste derartige Anlage in der Schweiz. Die Weichen und Signale werden durch Druckluft bewegt. Von einem Befehlsgabewerk aus gibt der Fahrdienstleiter mittelst einer kleinen Drehung an einem Knopfe den Wärtern eines der drei Stellwerke die entsprechenden Signale frei, worauf durch eine ebenso leichte Handhabung, durch Bewegung eines entsprechenden Knopfes im Stellwerke, mittelst Luft die Stellung der Weichen und Signale vor sich geht.

Stadt Bern

† **Jakob August Rinderknecht,**
gew. Bauzeichner in Bern.

Nach kurzer Krankheit starb am 21. Oktober Herr Jakob August Rinder-

† **Jakob August Rinderknecht.**

knecht. Am 24. Juli 1873 in Wallisellen geboren, durchlief er die dortigen Primar- und Sekundarschulen und absolvierte hierauf eine dreijährige Lehrzeit als Bauzeichner in Zürich. Hierauf kam er als Angestellter in das Baubureau des Herrn Trachsel nach Bern, wo er u. a. auch als Bauzeichner bei der Bauunternehmung des Parlamentsgebäudes beschäftigt wurde, und trat nach Vollendung des Baues in die Firma Bürgi in der Länggasse ein. In dieser letzteren Stellung verblieb er bis zu seinem zu frühen Tode. Als ruhiger, intelligenter Mensch und Mitarbeiter wurde er von seinen Prinzipalen sowohl, als von seinen Kollegen und Freunden geschätzt und geachtet. —

Bis zum Wiedereinrücken der dritten Division will der Offiziersverein der Stadt Bern noch einige Arbeit zur geistigen Weiterbildung seiner Mitglieder bieten. Es sollen Vortragsabende veranstaltet werden, die nächsten Dienstag, 23. November, durch Herrn Oberstdivisionär Wildbolz eröffnet werden sollen. Später sollen spezielle Diskussionsabende gehalten werden, ferner sollen ein Reitkurs, Skikurse für Anfänger und Vorgerückte, Kriegsspiele und ein Fechtkurs veranstaltet werden. —

Letzten Sonntag veranstaltete der Stadtturnverein Bern in der Schwellenmätteli-Turnhalle ein Schlußturnen, an dem sich gegen 100 Turner beteiligten.

Am Hochfeldweg in der Länggasse soll ein neues Schulhaus mit Turnhalle gebaut werden; daher erläßt die städtische Baudirektion unter den in Bern seit 2 Jahren niedergelassenen Architekten eine Konkurrenz zur Erlangung von geeigneten Entwürfen. —

Als eine Folge der Verteuerung der Futtermittel für Pferde und der übrigen Bedarfsartikel im Fuhrhaltereigewerbe muß die Erhöhung des Fuhrhalterei-Tarifes eingeschätzt werden, mit dem die Fuhrleute Berns ihre Klienten beglücken.

Die in die Schweiz flüchtenden Deserteure sind vielfach recht zweifelhafte Elemente, und die aus dem Elsaß stammenden Deserteure Erhard und Hug, die letzthin bei Basel in voller Uniform mit der Begründung auf Schweizergebiet übertraten, sie wollten sich nicht zu Krüppeln zusammenschießen lassen, gehören auch zu diesen. Zum Dank dafür, daß man sie in der Schweiz aufnahm und ihnen Arbeit verschaffte, stahl der eine aus dem Laden der Fräulein Falb an der Schwarztorstraße eine Speckseite und der andere räumte ihr einige Tage später die Ladenkasse aus, wobei ihm 90 Fr. in die Hände fielen. —

Ein junger Italiener, der im Begriffe war, an die italienisch-österreichische Front abzureisen, stürzte sich letzten Freitag um die Mittagszeit, als die Kirchenfeldbrücke von Heimgängern wimmelte, über die Brücke in die Aare. Zwei Söhnen des Schwellenmätteliwirtes gelang es, den Unglücklichen noch lebend ans Land zu bringen. Er wurde schwerverletzt dem Inselspital übergeben. Der Lebensmüde trug ein Sparheft mit einem Guthaben von mehreren hundert Franken auf sich. —

Letzte Woche ist in unserer Stadt eine Landfrau arg beschwindelt worden. Sie brachte einer Familie einige Körbe Aepfel, ließ sich hiebei von einer unbekannten Weibsperson helfen, und als sie sich auf einige Zeit entfernte, um eine kurze Besorgung zu machen, hatte sich die Diebin mittlerweile bei der Bestellerin als Obstlieferantin ausgegeben, das Geld, 16 Franken, einkassiert und war damit verschwunden. Sie konnte aber noch am gleichen Tage von der Kriminalpolizei eingebracht werden. —

Unter dem Vorsitz von Herrn Professor Bachmann aus Zürich fand in Bern vergangenen Sonntag die erste Zusammenkunft von Hochschullehrern schweizerischer Nationalität statt, die ein Referat von Professor Paul Seipel über: „Was soll der schweizerische Hochschullehrer für die intellektuelle Unabhängigkeit seines Landes tun" hörten. Die Versammlung hat die Gründung einer Vereinigung schweizerischer Hochschullehrer beschlossen, die das Studium nationaler Fragen und deren Lösung durch unsere Hochschulen zum Zwecke hat. Das leitende Komitee besteht aus Genfer Professoren, deren Präsident Herr Professor B. Bouvier ist. —

Letzten Montag waren alle eidgenössischen Bauten in der Stadt zum 600jährigen Gedenktag der Schlacht am Morgarten mit Schweizerfahnen geschmückt. —

Fast täglich treffen hier mit dem Schnellzug ab Paris eine Anzahl Belgier, Männer, Frauen und Kinder, ein, die dann gruppenweise über Deutschland in ihre Heimat zurückkehren. —

Um die Bautätigkeit in Bern etwas zu beleben, soll demnächst die Engehalde beim Felsenaustauwehr parzelliert und mit dem Bau von Wohnhäusern begonnen werden. —

Um dem Seminar auf dem Muristalden eine neue Küche einbauen zu können, haben die Seminaristen während den Ferien die Sammeltrommel gerührt und in aller Stille 5000 Franken zusammengebracht. Der Rest wird sich wohl auch noch auftreiben lassen. —

Die gymnastische Gesellschaft Bern hat eine Damenabteilung gegründet, die ihre Tätigkeit schon diesen Winter aufnehmen soll. Uebungssaal ist die Turnhalle Schwellenmätteli und die Zeit jeden Montag von 6¼—7½ Uhr. —

Die Schoßhalde soll ein eigenes Mädchen-Sekundarschulhaus erhalten. Herr Schuldirektor Rothen hat den interessierten Kreisen durch das Halten eines Vortrages geholfen, dafür Propaganda zu machen. —

Letzten Dienstag stieß eine manövrierende Maschine auf dem Bahnhof Bern mit sechs vom Eilgut herfahrenden Wagen zusammen. Der Materialschaden ist bedeutend. Das Manövrierpersonal konnte sich rechtzeitig durch Abspringen von den Wagen retten. —

Am 28. November findet im Bürgerhaus eine Erinnerungszusammenkunft der Offiziere und Mannschaften des Bataillons 28 statt, welche vor 25 Jahren den Okkupationsdienst im Tessin besorgt hatten. —

In der französischen Kirche wird gegenwärtig eine neue Orgel eingebaut. Das neue Werk soll am 12. Dezember feierlich eingeweiht werden. —

Der Bureauchef der Einnahmenkontrolle der Schweizerischen Bundesbahnen, Herr Leemann, hat am 7. November auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken können. —

Im städtischen Arbeitsamt, Frauenabteilung, können sich Eltern und Vormunde, die in der Frage der Berufswahl nicht schlüssig sind, Rat und Anleitung holen. Sprechstunde für Knaben: Montag, abends 6—7 Uhr, für Mädchen: Samstag, abends 5—6 Uhr. —

Der Krieg.

Auf dem **Balkan** geht die serbische Tragödie ihrem Ende entgegen. Ob man schon mitten drin steht, im Schlußakt? Immer neue retardierende Momente schieben sich ein; man hat für eine Zeitbestimmung noch absolut keine Anhaltspunkte. Die maßgebenden Faktoren sind uns unbekannt: man weiß nicht, wie stark das Expeditionskorps der Entente ist, das schon gelandete und das fernerhin zur Landung bereitstehende. Und ferner weiß man nicht, wie Griechenlands nächste Entschließungen lauten werden.

Die kriegerischen Ereignisse der letzten Woche zeigen die Zentralmächte und Bulgaren immer noch im siegreichen Vorwärtsdringen. Die Angreifer befinden sich überall in absoluter Uebermacht und können durch taktische Einzelmanöver auf allen beliebigen Punkten die serbischen Stellungen durch flankierende Vorstöße aus den Angeln heben und die Serben zum Rückzug zwingen. Die ganze Aufmarschrichtung der Invasionsheere drängt nach einer Endentscheidungsschlacht im Raume Novibazar-Mitrowitza-Pristina hin, in der sich das Schicksal des serbischen Heeres und damit Serbiens endgültig entscheiden wird. Ist diese Schlacht geschlagen, so ist damit auch das Schicksal des serbischen Heeres, das in Macedonien kämpft, entschieden. Seine Umfassung von Norden her und Abdrängung auf griechischen Boden ist dann bloß eine Zeitfrage. Anfangs dieser Woche lauteten die Berichte von der bulgarischen Front für das serbische Heer günstig. Es waren den Serben bei Lescowatz und Tetovo Teilerfolge beschieden; namentlich erschien die Wiedereroberung von Tetovo am obern Wardar, das die Verbindungslinie mit Monastir beherrscht, die Lage des serbischen Heeres günstiger zu gestalten. Es war nur ein vorübergehender Erfolg; das zurückgewonnene Gelände mußte vor den bulgarischen Verstärkungen aufgegeben werden. Der bulgarische Keil gegen die albanische Grenze hin, der Alt- und Neuserbien trennt, steht wieder unerschütterlich da.

Wie anzunehmen war, sprachen die Gerüchte von der Einnahme Veles durch die Franzosen nicht die Wahrheit. Die bulgarische Südfront verläuft immer noch in ost-westlicher Richtung bis zum Babuna-Paß und wahrscheinlich darüber hinaus. Denn die neuesten Meldungen sagen, daß hier die serbischen Truppen durch bulgarische Umfassungsversuche in ihrer linken Flanke stark bedrängt seien. Wahrscheinlich haben sie den Babuna-Paß schon aufgeben müssen und sehen sich auf ihrer Rückzugsstraße Prilep-Monastir durch die nachfolgenden Bulgaren bedrängt.

Man rechnet auf allen Seiten mit der Möglichkeit eines bulgarischen Sieges in Macedonien, der die Serben und die Alliierten nötigen würde, sich über die griechische Grenze zurückzuziehen. Man hat in Deutschland zuerst die Frage aufgeworfen, welches in diesem Falle das Verhalten Griechenlands sei. Diesbezügliche Aeußerungen aus griechischen diplotischen Kreisen machten die Ententemächte stutzig und besorgt. Man gab auch hier die Möglichkeit eines Uebertrittes serbischer Truppen zu und damit war eine sehr ernste diplomatische Frage gestellt. Das **griechische Problem** wird von Tag zu Tag akuter. Denn es gilt für die Ententemächte, sich jetzt über die griechischen Absichten volle Klarheit zu verschaffen. Die Entwaffnung serbischer Truppen, die gleichzeitig vielleicht mit alliierten Truppen über die griechische Grenze gedrängt würden, müßte als ein feindlicher Akt gegenüber den Landungstruppen aufgefaßt werden, weil diese auf ihrer bisher durch die Serben gedeckten Flanke abgedeckt würden. Die Wahrung ihres Rechtes und ihrer Pflicht als neutrales Land würde Griechenland sofort in Konflikt mit den Truppen von Saloniki bringen. Anderseits werden Bulgarien und die Zentralmächte ihr ganzes Gewicht geltend machen, um Griechenland das absolut neutrale Verhalten aufzuzwingen. Griechenlands Schicksalsstunde hat geschlagen. Denn allem Anschein nach wollen die Ententemächte diesmal alle Mittel benützen, um Griechenland zu Entschließungen zu zwingen, die ihren Plänen günstig sind. Der englische Minister Deny Cochin und, wie unklar verlautet, auch Lord Kitchener, dessen Reiseziel bisher unbekannt war, sind kürzlich in Athen gelandet. Sie haben eminent wichtige Aufträge zu erfüllen: Griechenland soll Garantien geben für sein Verhalten gegenüber den Ententetruppen und ihren Verbündeten. Ihre Taktik wird die der Forderung und Drohung sein. In Malta liegt die engl.sch-französische Flotte bereit, ihren Worten nötigenfalls die Tat folgen zu lassen. Der griechische König sieht sich schweren Entschlüssen gegenüber. Hie Rodus, hie salta, hier Deutschland, hier England, nun heißt es wählen!

In **Italien** glaubt man vielfach die Stunde gekommen, da der griechisch-italienische Gegensatz sich ausleben müsse. Der Pessimismus der italienischen Presse nimmt als sicher an, daß König Konstantin sich für seinen deutschen Schwager entscheiden werde. Dann sei für Italien der Moment des Handelns gekommen. Italien müsse alles daran setzen, um den griechischen bösen Nachbar unschädlich zu machen und ein für allemal seine Machtansprüche in der Aegäis befestigen durch Besetzung derjenigen Inseln, die bisher von den griechischen Aspirationen eingeschlossen waren. Ueber die Art der Ausführung dieser kriegerischen Pläne besteht aber noch keine greifbare Aussicht.

Gefallen!

Er ist tot, der schöne Junge tot!
So ehrlich sein Herz, wie die Wange rot,
Er, — unser aller Leben und Licht,
Die Stimme so klar, wie das Waldhorn spricht!
Dem die Augen folgten von Ort zu Ort,
Des zauberisch Lächeln und schmeichelndes Wort
Die Stimme der Mißgunst zum Schweigen gebracht.

Wir ritten erst in der verwichenen Nacht
Hinein in die Berge, den Paß entlang,
Es war uns um keinen Ueberfall bang;
An der Furth dem Pikette galt unser Besuch,
Er trällert manch Liedlein, er summte den Spruch:
„Zwei rote Röslein wohl auf dem Hut,
Das dritt' auf der Spitze des Degens gut!"

Da flog aus dem Wald mit gellendem Pfiff
Eine Kugel daher — an das Herz ich griff!
Das Liedchen verstummte, ein Fall sodann,
Daß jäh mir das Blut zu Eis gerann.
Ich rief ihm flüsternd, wie man spricht
Im Zimmer, wo wer auf der Bahre liegt,
Doch Antwort ward mir nicht darauf!

Wir luden ihn auf den Sattel auf,
Und durch Regen und Schlamm, und Nebel und [Nacht,
Ward er ins stille Lager gebracht.
Wie schlafend lag er im Bettgestell,
Und ich sah bei des Feldscher's Lampe hell
Auf den Wangen zwei weiße Röslein nun,
Ein rotes auf seinem Herzen ruhn . . .

Da zeigt mir ein Traum — o daß er mir log!
Wie die tödliche Kugel jetzt weiter flog; —
Immer weiter zum fernsten Norden hinauf,
Bis erreicht eine Stadt ihr drohender Lauf,
Erreicht in der sonnigen Gasse das Haus,
Erreicht ein Herz, dessen Schlag war aus,
Ohne Laut, ohne Schrei! . . .

Geläut erscholl aus der fernen Stadt,
Für eine, die's überstanden hat,
Der Nachbar hört's und staunte dabei,
Daß die so schnell gestorben sei! Longfellow.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 69, Bern.